

Fachtagung

Die Würde ist in allen Lebens- bereichen unantastbar – von der Arbeit zum Thema Behinderung und Sexualität

**Würdigung des Schaffens von Dr. phil. Aiha Zemp
und Ausblick auf zukünftige Herausforderungen**

17. November 2011

Referat

**Übergang gestalten: Von der Fachstelle für Behin-
deung und Sexualität (fabs) zur Hochschule
Luzern – Soziale Arbeit**

**Monika Stocker
Präsidentin fabs**

Übergang gestalten: von der Fachstelle für Behinderung und Sexualität (fabs) zur Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Fachtagung vom 17. November 2011

Es gilt das gesprochene Wort

Die Fachstelle Behinderte und Sexualität stellt ihre Arbeit ein – es war einer der ganz schwierigen Sätze, die man manchmal im Leben schreiben muss; denn ich war mir als Präsidentin *der Fachstelle Behinderte und Sexualität fabs* bewusst, dieser Satz verändert; er verändert die Gegenwart und er verändert die Zukunft. Dass ich heute zu Ihnen sprechen darf unter dem Titel: Übergang gestalten: von der Fachstelle Behinderte und Sexualität (fabs) zur Hochschule Luzern zeigt, dass die Veränderung in Richtung Zukunft beginnt und – und das ist das Wesentliche – dass es eine Zukunft überhaupt gibt.

Es war in den 70er und 80er Jahren als Im Zug verschiedenster Emanzipationsbewegungen auch die Behindertenbewegung ihre Stimme lauter erhob und dezidierter verlangte, dass ihre Bedürfnisse, ihre Autonomie, ihre Lebensqualität ernst genommen wird. Ich war 1981, als das Internationale Jahr der Behinderten einige Beachtung gefunden hatte, als Koordinatorin im Kanton Zürich aktiv und ich kannte Aiha Zemp und viele ihrer Weggefährtinnen und Weggefährdet persönlich. Ich wusste um ihre Kämpfe, um ihre Ringen und ich freute mich am Film „Behinderte Liebe“. Viele Jahre gingen ins Land, die Politik um und mit den behinderten Menschen bewegte sich vorwärts und rückwärts, aufwärts und abwärts.

Als mich Aiha Zemp 2009 anfragte, ob ich das Präsidium der fabs übernehmen würde, war es für uns beide eine Wiederbegegnung nach langen Wegen und doch eine selbstverständliche Anknüpfung im Vertrauen, eine Übereinstimmung in den Merkpunkten der Arbeit.

Wir starteten mit neuen Vorstandsmitgliedern und wollten

- Eine neue strategische Positionierung im Bereich der Prävention, insbesondere der Gewaltprävention
- Eine klare Fundraisingstrategie, zu der schon einige Vorbereitungen gelaufen waren
- Einen neuen Auftritt nach aussen mit neuem Flyer und Newsletter

An der Klausur des Vorstandes am 6./7. November 2009 in der Kartause Ittingen wurden wir uns der ernstesten finanziellen Lage bewusst und doch, die strategische Neuausrichtung auf Gewaltprävention beflügelte uns gleichzeitig. Ja, und wie schon immer, war Aiha Zemp, unsere Geschäftsleiterin voller Tatendrang, Energie und – so schien es – unermüdlicher Schaffenskraft. Wir wussten schon, dass der Alltag uns einholen würde. So war es denn auch:

- Die Finanzbeschaffung wurde immer schwieriger und obwohl es in der Schweiz jährlich x neue Stiftungen mit immensen Kapitalien gibt, war es die bittere Erfahrung, dass wir mit unserem

Thema, unserem Schwerpunkt kaum Gehör finden konnten. Ich habe Aiha oft bei solchen Gesprächen begleitet und mit der Zeit ein Sensorium entwickelt, wann innerlich und wann dann äusserlich unsere Gesprächspartner (in der Regel waren es Männer) kurz schlossen: um Himmels willen, was bringt uns das ein... und wartete darauf, dass das Nein mehr oder weniger elegant formuliert wurde.

- Personelle Wechsel im Sekretariat kosteten Kraft
- Auswärtige Referate und Kurse bedeuteten für Aiha immer grössere Kraftakte und manchmal waren sie bezüglich Unterbringung und Finanzierung schlicht eine Zumutung
- Einzelne Projekte wie etwa der Film zur Arbeit mit missbrauchten erwachsenen Frauen mit kognitiven Einschränkungen musste gestrichen werden

Es gab 2010 Alarmzeichen um Alarmzeichen: wie lange wird das Geld reichen, wie lange werden unsere Kräfte reichen, wie lange lässt sich eine solche Arbeit aufrechterhalten in der heutigen Zeit?

Die Besuche bei den grossen Organisationen der Behindertenfach- und Selbsthilfe, die Besuche in Bundesbern, sie zeigten: es ist nicht zu schaffen. Das machte dann uns zu schaffen. Die Vorstandssitzungen wurden immer mehr zu einem Krisenmanagement; denn eines war klar: es durfte keine sozialen Notstände geben, wenn es aus Geldknappheit zur Schliessung kommt. Ich danke allen Vorstandsfrauen – und- männer für ihre Arbeit, den heutigen, den früheren, ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den heutigen und den früheren.

Zufall, Schicksal, Bestimmung – ich mag es nicht werten. Die massive Erkrankung von Aiha im Sommer 2010 stellte auf einmal klar: wir schliessen. Wir müssen dies tun, alle Versuche, irgendwo irgendwie etwas weiter zu ziehen wird unserem selbst gegebenen Auftrag nicht gerecht und wird dem Geist, der von Anfang an in der fabs entscheidend war, nicht gerecht.

Schliessen – das ist schnell gesagt; aber wir hatten ja keinen Laden, der einfach seine Produkte liquidiert und fertig. Mit aller Sorgfalt und aller Entschiedenheit aber auch unter aufbieten aller Kräfte hat Aiha zusammen mit dem Vorstand Stück für Stück ihrer Arbeit, ihres Beziehungsnetzes, der inneren und äusseren Hard- und Software, wenn ich so sagen darf, abgeschnitten, es versorgt, verabschiedet.

Es war eine grosse Erleichterung, dass wir mit der Hochschule Luzern eine Vereinbarung über die wissenschaftliche Arbeit, den Vertrieb der Produkte, die Weiterentwicklung von Kursen im Bereich der Aus- und Fortbildung unterzeichnen konnten, es war eine grosse Erleichterung als Stück um Stück, Bücher, Möbel, Bilder das Büro verliessen. Abschied ohne Tränen aber schmerzlich, Abschied mit viel Genugtuung über das Geleistete und Abschied im Wissen, nicht alles vielleicht sogar gar nichts war umsonst, im doppelten Sinn des Wortes.

Ganz deutlich wurde das, als vor einigen Monaten ein grosser Missbrauchsskandal die Heimszene erschütterte. Ein sogenannter Erzieher und Sozialtherapeut hatte während Jahren Menschen sexuell missbraucht. Das Heft Herzfroh war mitentscheidend, dass ein Opfer redete, sich ausdrücken konnte, dass ihm geglaubt wurde. Aiha hat nochmals alle ihre Kräfte aufgeboden, um in den Medien zu

argumentieren und eine grundsätzlich andere Haltung zum Thema zu fordern. Sie war sehr erschöpft ob dem, was ihr begegnete und doch wieder überzeugend und klar. Das führte u.a. dazu, dass zwei Sponsoren nochmals in die Tasche gegriffen haben und Aiha mit der fast zu Ende gehenden Energie die Herzfroh Reihe abschliessen konnte. Heute stehen die Hefte zur Verfügung, die Hochschule Luzern wird mit ihnen arbeiten können und sie vertreiben.

Meine Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen,

Bilanz ziehen im finanziellen Bereich ist das eine, was wir tun mussten und wo wir feststellen dürfen, wir schliessen mit einer schwarzen Null, hinterlassen keine schulden, keine uneingelösten Schecks. Bilanz ziehen aber über die Leistungen der fabs, das ist das andere. Es gibt die Produkte, es gibt die Kurse und die wissenschaftlichen Publikationen, es gibt – da bin ich mir gewiss – viele Erfahrungen in den Köpfen und Herzen all jener, die von Aiha gelernt haben. Und es gibt, das lässt sich nun mal nicht messen, viele viele Menschen, die aufrechter gehen, innerlich, äusserlich, sie haben etwas erfahren, eine Würde als selbstverständliche Haltung auch da, wo sie besonders verletzlich sind. Wir wissen nicht, wie viele Menschen Aiha so erreicht hat, am Telefon, in den Beratungen im Büro, in Gruppengesprächen, an den Kursen, den Tagungen, in den Lehraufträgen und Vorträgen.

Ich bin dankbar, dass wir mit dem heutigen Tag, einer Fachtagung, mit Ihnen allen, die Sie mit Ihrer Präsenz zeigen, wir „schliessen“ das Thema nicht, vielmehr tragen wir es kompetent und offensiv in die Zukunft. Dafür danke ich Ihnen, die Sie gekommen sind, den Verantwortlichen der Hochschule Luzern und von Planes.

Es tut mir weh, dass eine Person nicht da ist, weil einfach ihre Kräfte dazu nicht mehr ausreichen, Aiha Zemp. Ich habe mit ihr kommuniziert, sie ist in Gedanken heute da und ich werde sie selbstverständlich ausführlich informieren über den heutigen Tag. Denn,

Meine Damen und Herren,

Die Zeit der Aufbrüche sei schon lange vorbei, die Zeit der Abbrüche sei gekommen. Die sozialpolitische Landschaft verändere sich. Es sei zu kämpfen – um das Bewahren. Jeder, der etwas auf sich hält, hält still. Ich habe dafür ein gewisses Verständnis. Ich bin aber ebenso sicher: Stillhalten schafft keine Zukunft, denn Stillhalten und sich anpassen sind keine Zukunftsstrategien, sie erwürgen das Leben. Ich bin privilegiert, ich weiss, dass ich so viele Jahre meines Lebens und fast alle Jahre meiner beruflichen Arbeit mit Leidenschaft dran sein konnte. Ich wünsche mir, dass diese verrückte und wunderbar erfüllte Zeit wieder kommt für die Behinderten und die Nichtbehinderten, die Frauen und die Männer, die Aus- und die Inländer, für eine lebenswerte Welt.

Die fabs – das war und ist auch die Persönlichkeit von Aiha Zemp. Sie hat mit ihrem hohen Einsatz fachlich und persönlich eine ausserordentliche Leistung erbracht. Es ist unendlich viel mehr, als es auf den ersten Blick scheinen mag, was Du, Aiha, bewirkt hast. Dazu gehörte eine innere Begabung von Standhalten und Dranbleiben, wie sie nur wenige Menschen kennen und wie sie in der heutigen Welt zunehmend Ausnahmereischeinungen bleiben. Ich wünsche Dir die Fülle des Lebens.

Monika Stocker